

**Die Europäische Ökumenische Versammlung (OEKV)
"Frieden in Gerechtigkeit", die vom 15. bis 17. Mai 1989 in Basel
stattgefunden hat, ragt unter den kirchlichen Großveranstaltungen
der letzten Jahre deutlich heraus.**

**Vom Basler Treffen ging ein Signal aus, das in eine bestimmte Richtung
weist, hin zur weltweiten Einheit in Politik, Wirtschaft und Religion.**

Lothar Gassman war als Beobachter an der OEKV mit dabei. Hier möchte ich einige seiner Eindrücke weitergeben.

Grundsätzliches:

Am Ende des "*Konziliaren Prozesses*" stehen nicht "Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung", sondern ein Welteinheitsreich, ein Weltwirtschaftssystem und eine Welteinheitsreligion. Die vereinigte Menschheit wird zum Heilsbringer erhoben und nimmt damit zusehends die Stelle Jesu Christi ein. Der "*Konziliare Prozess*" (089-89429960), ist ein Prozess, der die Einheit der Menschheit auf Kosten der Wahrheit erstrebt, die allein in Jesus Christus offenbart ist. Damit wird - gewollt oder ungewollt - dem letzten endzeitlichen Weltherrscher, dem Antichristus, der Weg bereitet.

Zitat: Diese Aussagen, die ich aufgrund früherer Beobachtung bereits an anderer Stelle gemacht habe, wurde durch die *Europäische Ökumenische Versammlung "Frieden und Gerechtigkeit"* vom 15.- 21.Mai 1989 in Basel mit zunehmender Deutlichkeit bestätigt. Die Europäische Ökumenische Versammlung Basel (*kurz: EÖV genannt*), war das kontinentale Vortreffen Europäischer Kirchen auf dem Weg zur Weltversammlung für "Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung" im März 90 in Seoul/Südkorea. Ihr kommt somit große Bedeutung zu.

Nicht alle waren dabei:

In der Verlautbarung der EÖV - so im "Schlussdokument" und in der "Botschaft" - wird immer wieder behauptet, Delegierte aus allen Kirchen seien in Basel vertreten gewesen. Diese Aussage ist aber aus mehreren Gründen falsch.

1.Es waren keineswegs alle Kirchen Europas an der EÖV beteiligt. So lehnten im deutschsprachigen Raum z.B. die S.E.L.K., die Freien Evangelischen Gemeinden, die Traditionalisten um Erzbischof Lefebvre und verschiedene Pfingstkirchen aus grundsätzlichen theologischen Bedenken heraus eine Teilnahme ab, (hat sich leider unterdessen stark geändert, inzwischen, gibt es Sympathie bis Zusammenarbeit der einzelnen Kirchen Anm. ISD).

2.Es waren auch aus den Reihen der teilnehmenden Kirchen zunehmend Kritik laut geworden, die jedoch im Baseler "Schlussdokument" überhaupt nicht zur Sprache kam. So hatte z.B. der "Theologische Konvent der Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen Deutschland" am 01.03.89 eine Erklärung veröffentlicht, die dem "Konziliaren Prozess" eine theologische Verirrung und bedenkliche Parallelen zu dem uns prophetisch vorhergesagten Reich des Antichristen diagnostiziert.

3.ISD: leider ist es so das Kritik oder Korrektur nicht angenommen wird, und das die Kritik stark abgenommen hat. Wenn man Kritik bringt wird man gleich als Fanatiker beschimpft. Man muss heute mit großen Schwierigkeiten rechnen wenn man Kritik übt.)

4.Die Europäische Ev. Allianz (gegründet durch den Freimaurer Calmers aus England, 1848), als Dach - verband mehrerer Millionen Christen die Einladung der Basler Veranstalter abgelehnt, einen Delegierten zur EÖV zu senden. Sie beklagte vor allem die Diesseits - Verhaftung und die Ausblendung von Bekehrung und Mission im "Konziliaren Prozess"(leider hat sich auch die Stellung der Ev.Allianz gegenüber der Ökumene stärker verändert, Anm. ISD).

Das Ziel heißt Einheit:

Durch das "Schlussdokument" der ÖEV zieht sich wie ein roter Faden die Auffassung, dass

sämtliche Probleme und Krisen in der Welt durch die Trennung verursacht seien, etwa durch die Trennung zwischen arm und reich, zwischen Männern und Frauen, zwischen Mensch und Natur, zwischen den einzelnen Völkern, Ideologien, Kirchen und Religionen. Trennung schafft Hass, Krieg, Ungerechtigkeit und Zerstörung. Entsprechend wird die "Therapie" in der Vereinigung des bisher Getrennten gesehen (siehe das Schlussdokument Seite 35). Diese Einheit wird auf politischen, wirtschaftlichem und religiösem Gebiet erstrebt, (man redet immer von Trennung und vergießt dabei das die Trennung eigentlich durch die persönliche Sünde vor Gott entstanden ist. Der Ökumenische Haufen führt in die Selbstgerechtigkeit hinein, man redet immer von Schuld aber nie von der Eigenen, Anm. ISD)

Politische und wirtschaftliche Einheit:

Politisch-wirtschaftlich vertritt man die Schaffung oder Stärkung internationaler Ordnungen und Institutionen, so etwa einer Weltfriedensordnung, einer Weltökologieordnung, eines neuen Weltwirtschaftssystems, eines internationalen Gerichtshofes usw. (Punkt 10-13.84) (Anm. ISD: Was hat das mit Gemeinde zu tun oder Glauben???) . Als Organisation, auf die man sich dabei stützen kann, bietet sich die UNO an:

"Die internationale Struktur der Vereinten Nationen sollte wirksamer gestaltet werden" (Punkt 83). Eine wichtige Teiletappe auf dem Weg zur Welteinheit ist die Einigung Europas. Die für 1992 vorgesehene Öffnung der inneren Grenzen in Westeuropa darf nach Vorstellung der EÖV jedoch "nicht zu einem westeuropäischen Bollwerk" führen, das sich "gegenüber den anderen Teilen der Welt zunehmend abschottet" (Punkt 62). Mit den "anderen Teilen der Welt" sind in erster Linie die damaligen kommunistischen Ostblockstaaten gemeint. Vielmehr sollen mit "Anhängern anderer Weltanschauungen und Glaubensformen und über den entzweierenden Graben in Europa hinweg" Dialoge geführt werden. Ein Prozess soll in Gang kommen, "bei dem die Grenzen allmählich ihren trennenden Charakter verlieren" (Punkt 60).

Religiöse Einheit

Doch nicht nur Ideologien sollen aufeinander zurück, sondern auch die Religionen, und durch die Versammlungen in Basel, Seoul u.s.w. wird dieses zusammenrücken beschleunigt.

Hatte man sich in der "Stuttgarter Erklärung", dem bundesdeutschen Vorbereitungspapier zum Basler "Schlussdokument bezüglich der Äußerungen über eine Zusammenarbeit mit Vertretern nichtchristlicher Religionen noch weitgehend zurückgehalten, so hat man in Basel diese Vorsicht aufgegeben. Jetzt wird, wie schon abgeklungen, der Dialog mit "Anhängern anderer Weltanschauungen und Glaubensformen" sowie sogar eine "positive Einstellung" ihnen gegenüber verlangt (Punkt 60+67), (Anm. ISD Religionsvermischung, Jesus wird abgewertet zu einem Religionsstifter).

In der "Botschaft" der EÖV heißt es: "So wie die Krise nationale Grenzen überschreitet, muss auch unsere Gemeinschaft sie überschreiten. Sie muss offen sein für die Freundschaft und Zusammenarbeit mit allen, die Frieden in Gerechtigkeit suchen, gleichgültig welcher Religion oder Überzeugung (Anm. ISD, leider geht diese Freundschaft soweit das die eigenen Werte, der eigene Glaube an Jesus Christus und vor allen die Einzigartigkeit Jesu verraten wird).

So waren 1990 in Seoul Vertreter nichtchristlicher Religionen als "Gäste und Berater" beteiligt. Danach wird ein "Konzil der Weltreligionen" angestrebt .

Papst Johannes Paul 2. rief in seiner an die EÖV gerichteten Grußbotschaft dazu auf, sich "der denkwürdigen Stunde in Assisi und der gemeinsamen Bitte von Christen und der Meditation anderer Gläubiger zu erinnern". Die Überwindung der Spaltung Europas (des Römischen Reiches) ist für ihn "eine Antwort Gottes auf die Gebete von Frauen und Männer guten Willens".

Einflüsse aus Freimaurerei und Theosophie

"Menschen guten Willens" ist ein Begriff, der über den Begriff "Christen" hinausgeht und alle Menschen, unabhängig von der Zugehörigkeit zu irgend einer Religion, umfasst. Wo dieser verwendet wird, findet sich stets auch die Vorstellung von der "Einen Welt", von der "Bruderschaft aller Menschen" oder der "Menschheitsfamilie". So auch bei der EÖV (beispielsweise in den

Punkten 40, 69, 89 und 91 des "Schlussdokuments").

Fragt man nach dem weltanschaulichen Denkstrukturen, dann stößt man sehr schnell auf Parallelen in der Freimaurerei und der Theosophie. Es ist ein seit langem erklärtes Ziel der freimaurerischen Doktrin, insbesondere der Illuminaten, eine "Weltbruderschaft" zu errichten, in der alle Unterschiede zwischen Menschen - vor allem religiöser Art - beseitigt sind und es keinen Absolutheitsanspruch irgendeiner Religion auf Wahrheit mehr gibt. In ähnlicher Weise vertritt auch die Theosophie, die von den spiritistischen Medien H.P. Blavatsky, H.S. Olcott, A. Besant und A. Bailey ausgeschaltet wurde, die Idee einer "Menschheitsfamilie", in der alle Menschen "Guten Willens" zusammen - arbeiten und das Friedensreich auf Erden errichten. Die Theosophische Gesellschaft unterhält über die "World Goodwill Company" intensiven Kontakt zur UNO und anderen internationalen Organisationen in New York und Genf. Das freimaurerische und theosophische Gedankengut wird heute unter der neuen Etikette "NEW AGE" feilgeboten und dringt so zunehmend in kirchliche Kreise ein.

Die Angriffe der Freimaurerei, der Theosophie und des NEW AGE richtet sich gegen den Anspruch auf absolute Wahrheit einer Religion und somit gegen den Absolutheitsanspruch Jesu Christi (Anm. ISD: diese Entwicklung ist sehr ernst zu nehmen, da kommt dann die Christenverfolgung her).

Relativierung der christlichen Wahrheit

Auch der "Konziliare Prozeß" ist ein Prozess, der die Einheit ohne Wahrheit sucht. So heißt es im "Schlussdokument": "Aber wir sind nicht in der Lage, so zu sprechen, als wären wir im vollen Besitz der endgültigen Wahrheit" (Punkt 42. In der zweiten Fassung hatte es weniger vorsichtig geheißen: "Aber wir sind nicht in der Lage, so zu sprechen, als besäßen wir die Wahrheit"(epd-Dokumentation Nr.16/1998, S.15).

Demgegenüber stellte Pfarrer Reinhard Müller, theologischer Berater des "Schweizerischen Bundes aktiver Protestanten", in einer kritischen Stellungnahme zur EÖV treffend fest: "EIN CHRIST IST NUR DER, DER IN JESUS DIE WAHRHEIT GEFUNDEN HAT UND DER SEIN LEBEN AM GÖTTLICHEN WORT DER WAHRHEIT, AN DER BIBEL AUSRICHTET (vgl. Joh.14,6; 17,17). DER CHRIST HAT GEFUNDEN UND ER IST, IN DIESEM SINN, NICHT MEHR AUF WAHRHEITSSUCHE. ETWAS ANDERES IST ES, DASS WIR AUCH ALS CHRISTEN VIELE FRAGEN HABEN UND NACH ANTWORTEN FORSCHEN, WIR WISSEN ABER, WOHER DIESE ANT - WORTEN KOMMEN UND WER SIE UNS ZUR RECHTEN ZEIT VERMITTELT (vgl. Joh. 16,13; Apg. 15,28)

"Universale Moral" als Bindeglied zwischen den Religionen

An die Stelle der allein in Jesus Christus geoffenbarten Wahrheit tritt im Konziliaren Prozess ein "globaler Konsens" (weltweite Übereinstimmung), verkörpert durch eine "universale Moral", die als Bindeglied zwischen den Völkern und Religionen fungiert. Die Werte der "universalen Moral" werden durch das "Gewissen" erkannt.

"Alle Menschen haben ein Gewissen; das vereint sie und hilft ihnen bei der Suche nach der Wahrheit und bei der Lösung moralischer Probleme", sagte Erzbischof Kyrill von Smolensk bei seinem Plenarreferat vor der EÖV. Nun ergibt sich zwar aus Römer 2, 14-16 tatsächlich, dass alle Menschen ein Gewissen haben, das bezeugt, dass "das Werk des Gesetzes in ihre Herzen geschrieben" ist. Doch vermittelt das Gewissen wirklich letztgültige Werte? Stimmt es bei allen Menschen überein? Und vor allem: Vermittelt es die Wahrheit Gottes? Zurückhaltend spricht auch Kyrill nur von einer Suche nach der Wahrheit und bemerkt, dass das Gewissen "durch die Sünde deformiert" werden kann, (Anm. ISD meine Frage ist, ist die Seele, bzw. das Gewissen nicht schon deformiert, und das im höchsten Maße). Wenn aber das Gewissen durch die Sünde verformt ist, wie kann dann ein Atheist oder ein Angehöriger einer nichtchristlichen Religion, der keine Vergebung seiner Sünde durch das Erlösungssopfer Jesu Christi erlangt hat, die Wahrheit Gottes erkennen? Sein Gewissen bleibt ja verformt! Römer 1. 18-32 zeigt deutlich, wie den Heiden die zuverlässige Erkenntnis Gottes und seines Willens verloren gegangen ist. Daraus ergibt sich, dass das Gewissen als absolute Größe ungeeignet ist, um eine "universale Moral", die unsere gesamte Menschheit vereinigen sollte, herzu - stellen. Das Gewissen des Christen, der das biblische Wort ernst nimmt, wird sich immer an anderen Maßstäben orientieren als das es der Heide tut, es sei

denn der Heide würde Christ (Joh. 2,23-25; 3,1-21).

Absage an Mission und Bekehrung

Diese Möglichkeit, dass Heiden zu Christen werden können, also der Auftrag zur Mission, kommt jedoch in den Verlautbarungen der EÖV so gut wie gar nicht zur Sprache, und wenn, dann nur in kritischer Ablehnung. Sie ließe sich ja auch schwerlich vereinbaren mit der Vorstellung einer "Weltbruderschaft", in der "alle Menschen guten Willens" in "Frieden und Harmonie" zusammenarbeiten. So sagte Frau Aruna Gnanadason vom Sekretariat des nationalen indischen Kirchenrates in ihrem Plenarreferat in kaum zu überbietender Schärfe: "Die Flut an konservativen Evangelisten, die mit ihrer rechtsgerichteten politischen Ideologie und aggressiven Dollar - Macht in den Süden exportiert werden, sind für uns eine Gefahr und müssen von ihnen zurückgedrängt werden ! Und das in der "Arbeitshilfe" für die EÖV abgedrucktes "Manifest 2000" definierte Mission als "gemeinsamen Weg mit Menschen aller Kulturen und Religionen zum Reich Gottes". Hier wird der Missionsauftrag Jesu Christi Matth.28, 18-20) in sein Gegenteil verkehrt.

Intoleranz gegen Christen

Die Botschaft des "Konziliaren Prozesses" ist intolerant, aber in einem anderen, ja gegenteiligen Sinn als die christliche Botschaft: Sie ist intolerant gegenüber denjenigen, die am Absolutheitsanspruch Jesu Christi festhalten und sich dem "universalem moralischen Konsens" verschließen, der die Zusammenarbeit mit Angehörigen anderer Religionen und Ideologien fordert. Denn die neue absolute Konstante, die im "Konziliaren Prozess" gesetzt wird, ist der "universale moralische Konsens". Die Verabsolutierung des "Universalen moralischen Konsens" aber bedeutet nichts anderes als die Verabsolutierung des Relativen, da er allein durch die Relativierung bestehender Wert- und Glaubenssysteme, etwa des Christlichen Glaubens, ermöglicht wird. So sagt Erzbischof Kyrill: "Ein globaler ethischer Konsens soll also das Recht aller auf Andersdenken anerkennen, wenn (!) dieses Andersdenken dem vom gemeinsamen Konsens vertretenem Wertsystem nicht widerspricht, und weiter: "Auf der Grundlage des breiten Dialogs und des moralischen Konsens muss etwa ausgearbeitet werden, was sich bedingt als universaler ethischer Katechismus des 21.Jahrhunderts bezeichnen ließe. Die moralische Erziehung in Gemeinden, Schulen und Universitäten muss mit einer feierlichen Übernahme von moralischen Verpflichtungen enden.

Zusammenfassung und Beurteilung:

Der "Konziliare Prozess" erstrebt "Frieden in Gerechtigkeit" durch Welteinheit, politisch, durch das Zusammenrücken der Machtblöcke und Ideologien im "europäischen Haus" und weltweit, durch internationale Ordnungen, Institutionen und Kontrollmechanismen. Wirtschaftlich durch ein neues Weltwirtschaftssystem, religiöse, durch Dialog und Zusammenarbeit mit Angehörigen aller Religionen. Dieses Erstreben der Wahrheit hat jedoch mehrere Verluste zur Folge. (Anm. ISD: man versucht Frieden in Gerechtigkeit aufzubauen ohne Buße, Vergebung, also ohne Neuanfang und vor allem ohne den lebendigen Gott. Wie beim Turmbau zu Babel will man an Gott vorbei sich einen Namen machen).

1. den Verlust der Freiheit der einzelnen Völker, die ihre Souveränität an immer höhere politische Komplexe abgeben müssen.
2. den Verlust der Freiheit des einzelnen Menschen, der im Fall einer nicht - systemkonformen Einstellung bei einem Zusammenrücken der Welt immer weniger Ausweich- und Fluchtmöglichkeiten (etwa in "neutrale Staaten") findet;
3. den Verlust der Wahrheit des christlichen Glaubens, die in einen "universalen ethischen Konsens" integriert und damit letztlich beseitigt werden soll.

Dem Welteinheitssystem werden dieselben Wirkungen zugeschrieben, die in der Bibel für das messianische Friedensreich Jesu Christi verheißen sind. Der "Konziliare Prozess" soll denn auch

evolutionär Schritt für Schritt dorthin führen. Dabei wird aber übersehen:

... dass die Welt nicht evolutionär in den "neuen Himmel und die neue Erde" münden wird, sondern dass sie wegen der wachsenden Sünde und Unbußfertigkeit der Menschheit vergehen muss, bevor Gott, allein mit der Schar derer, die ihm die Treue gehalten haben, seine neue Welt schaffen wird, u.a. dass auch das bei der EÖV formulierte "Sündenbekenntnis" dieses Gericht Gottes nicht aufhält, sondern eher noch beschleunigt, weil hier die größte Sünde, der Götzendienst, in anderen Religionen und in Menschen verherrlicht - endet, atheistischen Ideologien (etwa dem Marxismus), durch deren Anerkennung als gleichberechtigte Dialogpartner toleriert und vorangetrieben wird.

dass Jesus nicht wieder kommt, bevor der Antichrist nicht erschienen ist, der sein trügerisches und zeitlich eng begrenztes Weltfriedensreich aus den Kräften satanischer Inspiration und einer vereinigten Menschheit heraus errichten wird.

Wahre und falsche Einheit:

Aufgrund des bisher gesagten sehen wir, dass der "Konziliare Prozess" sämtliche Kennzeichen einer falschen Einheit an sich trägt, die, sobald sie erreicht ist, im Antichristen ihre Spitze finden wird. Wahre Einheit nämlich umfasst nur diejenigen, die an Jesus Christus glauben, die sein Wort als "die Wahrheit" behalten, die in der Welt, aber nicht von der Welt sind, und die daher von der Welt gehasst werden (JOH: 17).

Falsche Einheit hingegen umfasst die ganze Menschheit, mit allen Ideologien und Religionen und verfolgt diejenigen mit Zwang, Terror und schließlich Gewalt, die Jesus Christus als einzigen Herrn, Erlöser und Friedensbringer die Treue halten (Offen. 13 u.17).

Wahre Einheit kommt durch Missionierung und Evangelisierung aller Völker, durch den klaren Ruf zum rettenden Glauben und zur Lebensübergabe an Jesus Christus zustande (Matth. 28.18-20; Joh. 17,29 ff). Falsche Einheit umgeht diesen Ruf zur Bekehrung, indem sie politische Probleme und Selbsterlösungsversuche einer sich als autonom verstehenden Menschheit in den Vordergrund stellt, einer Menschheit, die die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen hat zu ihrer Rettung und ihre Zuspitzung im Antichristen findet, der sich selbst "in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott". Wahre Einheit duldet keine Irrlehre. Falsche Einheit duldet Irrlehren und fördert sie infolge der Vermischung der Ideologie sogar noch. So ist es entlarvend, wenn C. F. v. Weizsäcker fordert, die geplante Weltversammlung solle sich "ausdrücklich davon fernhalten, Häresien (Irrlehren) identifizieren zu wollen", und sie sollen kommunizieren und nicht exkommunizieren, also sich austauschen, aber Keinen ausgrenzen. In der Praxis besitzt die falsche Einheit eine dreifache Ausrichtung, die zur Diktatur des Antichristen führt:

1. politisch: auf ein Welteinheitsreich hin, in dem alle "einerlei Meinung" haben:
2. wirtschaftlich: auf ein einheitliches Weltwirtschaftssystem hin, in dem niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Malzeichen hat, nämlich den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens (Offen. 13,17).
3. religiös: auf eine Welteinheitsreligion hin, in der alle, die auf Erden wohnen, den Drachen (Satan) und das Tier aus dem Meer (Antichrist) anbeten - alle, "deren Name nicht geschrieben steht von Anfang der Welt in dem Buch des Lebens des Lammes, das erwürgt ist" (Offen.13,8)

Überblickt man die Lage, so merkt man, dass diese Tendenzen im *Konziliaren Prozess* (aber nicht nur dort!) mit zu erkennen sind.

Quelle: christliches Magazin „Factum“